

Wenn im Sommer der rote Mohn

Wenn im Sommer der rote Mohn
wieder blüht im gelben Korn,
wenn des Finken süßer Ton
wieder lockt im Hagedorn,
wenn es wieder weit und breit
feierklar und fruchtstill ist,
dann erfüllt sich uns die Zeit,
die mit vollen Massen mißt.
Dann verebbt, was uns bedroht,
dann verweht, was uns bedrückt,
über dem Schlangenkopf der Not
ist das Sonnenschwert gezückt.
Glaube nur, es wird geschehn!
Wende nicht den Blick zurück!
Wenn die Sommerwinde wehn,
werden wir in Rosen gehn,
und die Sonne lacht uns Glück!

Otto Bierbaum



Liebe Leserinnen und Leser,

im Zentrum dieser Newsletter- Ausgabe steht einerseits eine Rückschau in Bildern auf das tolle Vereinessommerfest am 29. Juni 2019 auf dem Gelände der Kontakt- und Beratungsstelle „KummRin“ und andererseits die anstehende Oberbürgermeisterwahl in Emden. Zum Sommerfest: In diesem Jahr fand das gut besuchte und vom Programm sehr attraktive Sommerfest unter Extrembedingungen statt. Mussten wir in der Vergangenheit schon mal Regenschauer und Windböen trotzen, so war es in diesem Jahr die enorme Hitze, die allen Beteiligten zu schaffen machte. Trotzdem war es ein wunderschönes Fest mit vielen Gästen und durchweg guter Stimmung. Ich möchte auch auf diesem Wege nochmal allen Helfer*innen und Sponsoren, die zum guten Gelingen beigetragen haben, herzlich danken.

Am 08. September 2019 wird in Emden ein neuer Oberbürgermeister gewählt. Einige der insgesamt acht Kandidatinnen und Kandidaten haben am 29. Juni unser Sommerfest besucht und sich über die Vereinsarbeit informiert. Über den Besuch der Herren Eertmoed, Kruit-hoff und Ouedraogo an diesem Tag haben wir uns sehr gefreut. Wir haben diesen drei Kandidaten ein paar Tage später auch Wahlprüfsteine vorgelegt, die, weil sie sehr umfangreich waren, nur zum Teil beantwortet werden

konnten. Dass wir dafür Verständnis haben, haben wir an unterschiedlicher Stelle deutlich gemacht. Schließlich ist ein Wahlkampf sehr zeitaufwendig. Einen Teil der Antworten haben wir auf den Seiten 5 bis 6 dokumentiert. Gleichzeitig freuen wir uns auf weitere Gespräche mit den Kandidat*innen über Themen der psychiatrischen/ psycho-sozialen Arbeit, die ja unser Kerngeschäft ausmacht.

Heute wünschen wir aber erstmal allen Kandidatinnen und Kandidaten weiterhin viel Erfolg im Wahlkampf und am 08. September eine hohe Wahlbeteiligung, damit der*die Neue gestärkt in die erste Amtszeit gehen kann und die Entwicklung der Stadt im Zusammenspiel mit Rat und Verwaltung neue Impulse erfährt, die am Ende wieder zu mehr Zusammenhalt in der Stadt führen.

Ich wünsche abschließend allen Leser*innen nicht nur eine anregende Lektüre, sondern auch eine entspannte, erholsame und schöne restliche Sommer- und Urlaubszeit. Leider ist die Zeit der Mohnblüte schon wieder vorbei. Aber man kann sich auch immer wieder an dem schönen Gedicht von Otto Bierbaum erfreuen.

Herzliche Grüße
Ihr Rainer Hempel

Ein Treffen zum Austausch über aktuelle Themen der Sozialpolitik



Zu Besuch im Verein: Der SPD-Landtagsabgeordnete Matthias Arends (links) und der SPD-Kandidat für das Amt des Emder Oberbürgermeisters Manfred Eertmoed (rechts) besichtigten zusammen mit Boots-Geschäftsführer Rainer Hempel (Mitte) unter anderem die Tagesstätte in der Dortmunder Straße.

Der SPD-Kandidat zur Oberbürgerwahl in Emden, Manfred Eertmoed, und der SPD-Landtagsabgeordnete, Matthias Arends, haben am 25. Juli 2019 den Verein beziehungsweise die Geschäftsstelle des Vereins besucht. An dem etwa zweistündigen Austausch mit anschließender Besichtigung der Tagesstätte für psychisch beeinträchtigte Menschen (in der Dortmunder Str. 24) nahmen von Vereinsseite das Vorstandsmitglied Prof. Dr. Wolfgang Trabert und das geschäftsführende Vorstandsmitglied Rainer Hempel teil. Die Mitarbeiterin Sabine Semken führte die Gäste im zweiten Teil des Besuchs durch die Tagesstätte. Der Austausch selber war geprägt durch diverse Themen, die für den Verein, für seine Angebote und für eine umsichtige und gerechte Sozialpolitik bedeutsam sind.

Zum Beispiel: die Anpassung der Angebote an das Bundesteilhabegesetz, konkret: was wird aus dem Wohnheim?; die möglichen Auswirkungen auf ambulante Angebote durch die neue Zuständigkeit des Landes Niedersachsen als Eingliederungshilfeträger; das auch für vie-

le psychisch erkrankte/beeinträchtigte Menschen unzureichende Angebot an bezahlbarem Wohnraum; die Notwendigkeit eines breiten Angebots im Bereich Arbeit/Tagesstruktur/Beschäftigung, insbesondere für die weniger Leistungsfähigen oder für die, die weder eine Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt noch in einer WfbM anstreben; die Kinderarmut und die ungleichen Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen für den Start ins Leben und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben; die negativen Folgen einer Vermarktlichung von Sozialer Arbeit und des Gesundheitsbereichs und die Überhöhung von Wettbewerb und Konkurrenz statt Kooperation und besserer Vernetzung im Sinne der Hilfesuchenden; die notwendige Aufwertung von Care-Arbeit im Allgemeinen, um wieder mehr junge Menschen für den Sozial- und Gesundheitsbereich gewinnen zu können und so weiter.

Das „Boot“ wird auch künftig den Austausch und das Gespräch mit der Politik suchen, um Position zu beziehen und sich einzumischen. (RH)

Besuchskommission im Boot e.V. - ein Stimmungsbericht

Diesmal möchte ich Euch etwas über den Besuch der Besuchskommission berichten. Am 18.07.2019 waren acht Personen aus verschiedenen Bereichen bei uns im Boot e.V. und machten sich ein Bild vom Wohnheimkonzept. Ich hatte dabei die Gelegenheit meine Sicht als Bewohnerin zu schildern. Sie machten für mich den Eindruck, dass sie ganz nett und zuvorkommend wirkten. Ganz am Anfang stellten wir uns alle vor. Vom Boot waren Ernst Weerts als

Teamleiter des Wohnheims, Sabine Semken als Leiterin der Tagesstätte und der HIT und ich Sarah Hecht als Bewohnerin und Bewohnervertretung vor Ort. Tages- und Wochenpläne wurden als Beispiel besprochen und gezeigt. Sie fragten uns, wie das mit den Kostenträgern sei, ob sofort eine Kostenzusage bestünde, wenn Du einen Wohnheimplatz zugesagt bekommst. Ich habe dann erzählt, wie es bei mir war und dass die Betreuer sich dahinter einem stellen, wenn das

Amt zum Beispiel meint, dass die Person nun ausziehen könnte, jedoch es die Heilerziehungspfleger usw. anders sehen. Denn sie bekommen jeden Tag mit, wie es uns seelisch ergeht. Also einfach rausgeworfen kann man nicht werden. Ein Glück! Fragen kamen zur Genüge und sie schienen sehr interessiert zu sein. Sie haben sich auch Haus A angesehen und stolz zeigte ich auch mein neues Zimmer in der WG. Herr Weerts meinte vorm Rundgang, dass ich den ja anführen könnte, da

ich mich bestens auskenne. Das habe ich natürlich gemacht und zu jedem Raum einiges erzählt. Von der Besuchskommission haben einige bemängelt, dass wir „nur“ 1-2 Notausgänge haben, aber das lässt sich ja auch positiv umsetzen/verändern. Ich wurde auch gefragt wie das Zusammenleben funktioniert. Ich habe nur Positives berichtet, weil es null negative Sachen gibt. Ich finde „das Boot e.V.“ - egal in welchen Bereichen - mega toll, die Angebote interessieren mich, die Mitarbeiter sind einfühlsam verstehen einen und sind zum Ärgern und zum Scherzen aufgelegt. Mit den Bewohnern verstehe ich mich auch super und bin auch mit ei-

nigen gut befreundet. Wie eine zweite Familie, da man so respektiert wird wie man eben ist. Ich würde lügen, wenn ich was anderes erzähle. Das habe ich auch so gesagt und alle lachten. Da ich grinste: „Ich denke mir aber nun nicht extra was Negatives aus!“ Ich habe auch meinen Wochenplan aufgeschrieben, und zum Anschauen auf den Tisch gelegt. Jemand las laut: „Redaktion!“ Ernst Weerts wurde gleich hellhörig und lächelte. Da fingen wir Beide an begeistert zu erzählen. Eine Frau von der Kommission hat ein Exemplar vom „BOOT-schafter“ mitgenommen und uns eine sehr tolle Rückmeldung per E-Mail zukommen lassen. Sie war begeistert

und das freute uns riesig! Was noch bemängelt wurde ist, dass wohl die Geschichte mit der HIT keine festen Rahmenpunkte hätte, da ein paar wenige dieses Programm nicht nutzen würden. Aber man kann keinen dazu zwingen und es ist an sich überhaupt gelobt, dass die Betreuer es hinbekommen, dass die vorhandenen Ressourcen erhalten bleiben. Ansonsten bringt die HIT wirklich Struktur in den Tag. Also da muss ich Frau Semken den Rücken stärken. Das ganze Konzept vom Boot ist einzigartig und ich fühle mich wirklich zu Hause.

S. Hecht

Das Sommerfest 2019 - Ein Rückblick in Bildern



10 Fragen an... **Claudia Stein**

Zur Erwerbsbiographie: Vor meinem Studium Soziale Arbeit habe ich eine Ausbildung zur Bauzeichnerin absolviert und drei Jahre in dem Beruf gearbeitet. Nach meinem Studium habe ich im Alten- und Pflegeheim mein Anerkennungs-jahr im Bereich Seniorenberatung und Gerontopsychiatrie absolviert. Danach habe ich sieben Jahre in der Psychiatrie Norden auf der Traumastation und der Allgemeinpsychiatrie gearbeitet. Von dort habe ich im Jugendamt Emden eine Stelle angenommen und habe dort sieben Jahre im ASD gearbeitet. Seit April 2017 bin ich die Team-Leitung in der Sozialpädagogischen Familienhilfe vom „Boot“.

1. Was ist gut an der psychosozialen Versorgung in Emden/ ihrem Wirkungsbereich?

Wir arbeiten sehr vernetzt in Emden. Die Vertreter der Institutionen in der Kinder- und Jugendhilfe betrachten es als ihre Aufgabe die Versorgungsstrukturen für die Kinder und Jugendlichen in unserer Stadt zu verbessern. Dafür sind wir regelmäßig im Austausch in Netzwerktreffen und Arbeitsgruppen. Der persönliche und wertschätzende Umgang miteinander ermöglicht es uns, schnell im Austausch miteinander zu sein, Workshops zu organisieren und gerade in den Bereichen frühe Hilfen und häusliche Gewalt so früh wie möglich tätig sein zu können.

2. Was müsste in der psychosozialen Versorgung in Emden/ ihrem Wirkungsbereich dringend verbessert werden?

Wir werden immer mehr konfrontiert mit Verwahrlosungen in den Familien, sowie emotionaler, körperlicher und sexueller Gewalt. Das ist eine sehr belastende Arbeit für die Profis und es ist wichtig, zu wissen, wie der richtige Umgang mit diesen Themen und den Folgen der Gewalt ist. Ich wünsche mir mehr Angebote zur Fortbildung der Profis, damit sie gut gewappnet für diese Arbeit sind. Zudem gibt es zu wenig therapeutische Angebote, die traumatherapeutisch orientiert sind. Es braucht mehr Therapieangebote, mit weniger Wartezeiten und niederschweligen Zugangsmöglichkeiten.

3. Welchem psychosozialen Angebot oder Projekte würden sie mehr Aufmerksamkeit wünschen?

Der offenen Hebammensprechstunde. Dieses ist ein Angebot für Schwangere und Mütter mit Säuglingen und findet einmal in der Woche für zwei Stunden in der Brückstraße 27 statt.

4. Wie müsste das ideale psychosoziale/ psychiatrische Versorgungssystem aus Ihrer Sicht aussehen?

Es bedarf einer besseren Vernetzung und Schnittstelle zwischen der Kinder- und Jugendpsychiatrie mit den Jugendämtern und den beteiligten Jugendhilfeanbietern, um im Sinne der Kinder und ihren Familien gemeinsam an einem Ziel zu arbeiten: Wohlwollend, Wertschätzend und auf Augenhöhe!

5. UN-Behindertenrechtskonvention, Bundesteilhabegesetz usw. – es werden große Veränderungen erwartet und große Herausforderungen auf die Sozialprofis zukommen: Auf welche Rolle muss sich der Sozialprofi in Zukunft einstellen?

Meines Erachtens wird sich die Rolle immer mehr in Richtung Coaching für die Betroffenen entwickeln. Unsere Hauptaufgabe in der SPFH besteht unter anderem auch darin, Koordinator, Vernetzer und kurzfristige Wegbegleiter zu sein. Die Befähigung der Eltern wieder Experten zu sein steht an erster Stelle. Veränderungen in der Gesetzeslage erfordern die Bereitschaft sich fortzubilden und immer „up to date“ zu sein.

6. Welchem Buch/Fachbuch wünschen Sie viele Leserinnen und Leser?

„Der innere Ausstieg“ von Michaela Huber. Es geht um das zentrale Thema, wie man es schafft, sich von traumatisierenden Bindungspersonen zu lösen. Darin kommen betroffene Menschen zu Wort, die ihre Texte veröffentlicht haben. Eine Mutmach-Lektüre für Helfende und Betroffene!

Und das Power-Book von Dr. Andreas Krüger. Ein Selbsthilfebuch für Kinder und Jugendliche, die unter den Folgen von traumatischen Ereignissen leiden. Und weil viele unserer erwachsenen Klient*innen manchmal in der kognitiven Entwicklung irgendwo in der Kindheit stecken geblieben sind, ist es auch gut geeignet für Erwachsene!

7. Welcher Film hat Sie in letzter Zeit besonders beeindruckt?

Styx. Dieser Film lief 2018 im Filmfest und danach bundesweit in den Kinos. Aktueller als momentan kann das Thema nicht sein. Eine Seglerin trifft auf ein manövrierunfähiges Boot auf dem Dutzende Flüchtlinge festsitzen. Sie versucht über Funk Unterstützung von der Küstenwache zu erhalten, aber es kommt keiner. Daraufhin trifft sie eine Entscheidung.

8. Welchen Song würden Sie auf die einsame Insel mitnehmen?

A sky full of stars von Coldplay

9. Sie haben plötzlich einen Tag frei – was würden Sie gerne machen?

Mit meinem Mann und unserem Hund auf die Insel fahren und den Tag am Strand verbringen. Dieser Hund liebt es, Wellen zu jagen, zu schwimmen und in die Brandung zu springen. Den Hund dabei zu erleben, macht glücklich und entspannt. Und am besten entspanne ich am Meer und bei langen Strandspaziergängen.

10. Die Märchenfee erscheint – Ihre drei Wünsche?

Eigentlich sollte man Wünsche immer für sich behalten, weil sie sonst nicht wahr werden...

Die Märchenfee würde es dann wissen und sie wahr werden lassen.

Nur so viel verrate ich: wenn ihr morgens aufwacht und die Welt hat sich verändert, zum Beispiel gäbe es keine Despoten und Diktatoren mehr an der Macht, wir würden uns keine Sorgen um unser Klima machen und darüber, ob wir in einigen Jahren selbst Klimaflüchtlinge werden und die Fluchtursachen wären beseitigt, so dass keine Menschen mehr ihr Leben riskieren und im Mittelmeer sterben müssten...

Die Fragen stellte Rainer Hempel.

Einige Fragen an Kandidaten für die Emdener Oberbürgermeisterwahl

Sozial- oder gemeindepsychiatrisches Arbeiten im Allgemeinen und die Begleitungs- und Unterstützungsarbeit durch Mitarbeitende des Vereins Das Boot zur Förderung seelischer Gesundheit e.V. im Besonderen zeichnen sich in besonderer Weise durch eine intensive Zusammenarbeit von psychisch erkrankten/beeinträchtigten Menschen, deren Angehörigen und professionell Tätigen aus. Damit die Umsetzung einer solchen programmatischen Haltung gelingt, werden gute rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen und die Unterstützung durch die Politik benötigt. Wir wünschen uns nicht nur die Unterstützung von Bundes- und Landespolitiker*innen, sondern auch von Kommunalpolitiker*innen und nicht zuletzt auch vom Oberbürgermeister.

Daher haben wir einige Oberbürgermeisterkandidaten der Stadt Emden gebeten uns mitzuteilen, wie Sie Ihre Gestaltungsmöglichkeit im Falle einer Wahl in die Politik einzubringen gedenken, um die gemeindepsychiatrische Versorgung in Emden und Ostfriesland voranzubringen und die Lebenslage psychosozial beeinträchtigter Menschen zu verbessern. Zu diesem Zweck haben wir Wahlprüfsteine formuliert, und mit der Bitte um Beantwortung versendet. Die Antworten der Kandidaten Abdou Ouedraogo (parteilos) und Manfred Eertmoed (SPD) auf ein paar Fragen aus den Wahlprüfsteinen lesen sie hier. Auch der parteilose OB-Kandidat Tim Kruithoff hatte sich zurück gemeldet, aber um Verständnis gebeten, dass der enge Zeitplan momentan keine detaillierte Beantwortung der recht komplexen Fragen zulässt. Dennoch bot Herr Kruithoff ein zeitnahes persönliches Gespräch an, was wir ebenfalls sehr zu schätzen wissen.

Wahlprüfstein "Inklusion und Teilhabe/Teilhabe von Menschen mit Behinderung": Das Allgemeine Gleichstellungsgesetz (AGG), das Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) und das Bundesteilhabegesetz (BTHG) sind wichtige Schritte auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK). Wir als Leistungserbringer, der sich nun schon seit fast 40 Jahren für eine gute, wohnortnahe, aufsuchende, bedarfs- und subjektorientierte Versorgung und um die Verbesserung der Lebenssituation von psychisch kranken und suchtkranken Menschen einsetzt, sehen trotz guter psychosozialer Versorgungsstruktur in Emden weiteren Handlungsbedarf zur Verbesserung der Versorgungsqualität und der Lebenslagen psychosozial beeinträchtigter Menschen.

Frage: Was werden Sie in Ihrer Funktion als Oberbürgermeister der Stadt Emden tun, um Menschen mit psychischer Erkrankung/Beeinträchtigung gesellschaftliche Inklusion zu ermöglichen? Wie wollen Sie beispielsweise dazu beitragen, dass - im Sinne der Zielsetzung des Bundesteilhabegesetzes - die Soziale Teilhabe, die kulturelle sowie die berufliche Rehabilitation beziehungsweise die Teilhabe am Arbeitsleben in der Stadt gefördert werden?

Antwort von Abdou Ouedraogo: „Die Stadt Emden

hat sich bereits zur UN-Behindertenrechtskonvention bekannt, denn sie hat eine Inklusionsstelle eingerichtet. Als Oberbürgermeister dieser Stadt habe ich dafür zu sorgen und werde ich dafür sorgen, dass alle sozialen Einrichtungen, die sich dafür einsetzen, dass das Bundesteilhabegesetz gewährleistet wird, bei mir Gehör finden. Ich werde den sozialen Einrichtungen entgegenkommen, damit sie eine gute Arbeit für die Stadt leisten können. Denn jedes Mitglied dieser Gemeinde erfüllt eine bestimmte Funktion für das Allgemeinwohl. Daher werde ich alle Hebel in Bewegung setzen, damit alle Menschen mitgenommen werden.“

Antwort von Manfred Eertmoed: „Der Verein das Boot e.V. leistet seit vielen Jahren hervorragende Arbeit, um die Inklusion der Menschen mit psychischer Beeinträchtigung zu fördern. Gerne werde ich als Oberbürgermeister diese Arbeit unterstützen.“

Frage: Wie wollen Sie die gemeindepsychiatrische Versorgung in Emden stärken, damit zum Beispiel die Auflösung von Sondereinrichtungen gelingen kann? [Wir überlegen schon seit einiger Zeit das Wohnheim –ohne Zweifel eine Sonder- Wohnform mit einigen Stärken, aber überwiegend mit Schwächen und Einschränkungen für die Heimbewohner*innen- in ein inklusives Wohnprojekt oder Intensiv Betreutes Wohnen umzuwandeln. Um die Wohnqualität zu verbessern beziehungsweise die Wohnbedingungen auf den heutigen Stand zu bringen, bräuchten wir einen Ersatz für unser jetziges Haus B: eine modernisierte Bestandsimmobilie oder einen Neubau. Die letztere Option würde ein günstiges bis kostenloses Baugrundstück erfordern.]

Antwort von Abdou Ouedraogo: „Es ist sehr wichtig, dass sich die Heimbewohnerinnen und -bewohner in ihren Wohnräumen wohlfühlen. Denn teilweise verbringen sie sehr viel Zeit bei sich zu Hause. Das Vorhaben finde ich gut, und ich werde mir das Projekt von Ihnen vorstellen lassen.“

Antwort von Manfred Eertmoed: „Um intensives betreutes Wohnen zu ermöglichen, ist es denkbar mit der städtischen Gewoba ein entsprechendes Gebäude zu bauen. Das Grundstück könnte die Stadt Emden im Wege einer Erbpacht zur Verfügung stellen.“

Frage: Werden Sie sich dafür einsetzen, dass ein wichtiger Baustein der gemeindepsychiatrischen Versorgung in Emden, die Kontakt- und Beratungsstelle „KummRin!“, die keine regelfinanzierte Einrichtung ist, wo sich aber Selbsthilfe, Bürgerhilfe und professionelle Hilfe verbinden, auch weiterhin (und möglichst nachhaltig) mit freiwilligen Zuwendungen der Stadt Emden unterstützt wird?

Antwort von Abdou Ouedraogo: „Meine Antwort lautet ja. Ich werde die freiwillige Zuwendung der Stadt an das „KummRin!“ weiter gewähren.“

Antwort von Manfred Eertmoed: „Ich werde mich dafür einsetzen, dass die Kontaktstelle „Kumm Rin“ eine regelfinanzierte Einrichtung wird. Damit kann der Verein die Finanzierung der Kontaktstelle langfristig planen und die Arbeitsverträge der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter langfristig sichern.“

Wahlprüfstein „Soziale Dimension psychischer Erkrankungen“: Psychische Erkrankungen führen in vielen Fällen zur materiellen Verarmung. Armut ist als hohes Exklusionsrisiko anzusehen. Psychisch erkrankte/beeinträchtigte Menschen, die dennoch in der Lage sind, ein geringes Einkommen zu erzielen, werden benachteiligt, weil sie ihr geringes Einkommen als Kostenbeitrag einbringen müssen. Nach wie vor sind psychisch erkrankte Menschen, insbesondere schwer Erkrankte, im hohem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen. Es ist unstrittig, dass eine sinnvolle Arbeit günstige Auswirkungen auch auf schwer psychisch kranke Menschen hat. Hier fehlt es insbesondere an rehabilitativen Teilzeitangeboten sowie flexiblen Beschäftigungsangeboten im Zuverdienst und Alternativen zu den Werkstätten für behinderte Menschen.

Die Wohnsituation für den genannten Personenkreis stellt sich ebenfalls als eklatant schwierig dar. Auch in einer Stadt wie Emden ist es für beeinträchtigte Menschen mit geringem Einkommen mittlerweile schwer, an bezahlbaren Wohnraum zu kommen. Wohnungsnotstände und schlechte soziale Milieus, die nicht zur psychischen Gesundheit beitragen, sind für viele Menschen die Folge.

Fragen: Was werden Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit als Oberbürgermeister tun, um diese gesellschaftlich verursachten Probleme zu bewältigen? Im Bereich Arbeit und im Bereich bezahlbares Wohnen? Wie wollen Sie im Rahmen Ihrer Möglichkeiten sicherstellen, dass die älter werdenden (psychisch) beeinträchtigten Menschen dort alt werden können, wo sie es sich wünschen - in ihrem Zuhause und in ihrem Stadtteil und dort auch integrierte komplexe Behandlungsangebote erhalten?

Antwort von Manfred Eertmoed: „Generell werde ich mich schnell darum kümmern, dass in Emden bezahlbarer Wohnraum geschaffen wird. Gerne möchte ich die Wohnungsbauvereine dort einbinden, um schnell eine hohe Zahl von Wohnungen zu schaffen. Mein Ziel ist es in 5 Jahren je 180 Wohnungen verteilt über alle Stadtteile mit einem hohen barrierefreien Anteil zu bauen. Damit wird sich dann auch die Situation am Wohnungsmarkt so entspannen, dass alle Menschen vernünftige und gute Wohnungen mieten können.“

Antwort von Abdou Ouedraogo: „Als Oberbürgermeister dieser Stadt werde ich dafür werben und versuchen, Unternehmerinnen und Unternehmer dafür zu gewinnen, Menschen mit psychischen Erkrankungen/Beeinträchtigungen bei sich im Unternehmen zu berücksichtigen.“

Ich werde nachprüfen lassen, inwieweit die Stadt psychisch erkrankte/beeinträchtigte Menschen schützen kann, damit sie in ihren gewohnten Wohnräumen bleiben können.

Ich werde als Oberbürgermeister dieser Stadt das Projekt „Soziale Wohnungen“ vorantreiben und natürlich psychisch erkrankte/beeinträchtigte Menschen dabei berücksichtigen.“

Wahlprüfstein „Sozialprofessionell Tätige und Demokratie“: Als Bürger*innen und als sozialprofessionell Tätige oder Care-Arbeiter*innen verteidigen wir die Demokratie gegen alles, was sie bedroht, seien es völkisch-nationalistische, populistische oder autoritäre Weltbilder. Wir verteidigen sie gegen Stimmungsmache, Ausgrenzung und Abwertung von alten, kranken, beeinträchtigten Menschen - gegen jede Form von Rassismus, Sexismus, Homo- und Transphobie, Antisemitismus, Islamophobie. Sozialprofessionell Tätige grenzen sich klar ab gegen alle Versuche, Pluralismus und Vielfalt einzuschränken. Im Interesse des demokratischen Gemeinwesens und des gesellschaftlichen Zusammenhaltes sind sozialprofessionell Tätige solidarisch mit Menschen, die an den Rand gedrängt, benachteiligt, ausgegrenzt und marginalisiert werden. Wir wollen mit unserer Arbeit Barrieren (auch in den Köpfen) abbauen, Teilhabe ermöglichen und Räume für Klient*innen schaffen, sich an gesellschaftlichen und politischen Debatten und Entscheidungen zu beteiligen. Demokratie ist, und das wissen wir auch, ohne Widersprüche nicht zu haben und niemals einfach. Insbesondere nicht in einer Welt, die sich dynamisch verändert und für viele immer unlesbarer wird. Rechtspopulismus verschärft die gesellschaftliche Polarisierung, die durch eine entfesselte kapitalistische Dynamik zusätzlich befördert wird und schürt Ängste, Vorurteile und Ressentiments gegenüber Minderheiten. Damit waren und sind Rechtspopulisten auch in der Stadt Emden erfolgreich, wie man an letzten Wahlergebnissen erkennen konnte.

Frage: Wie werden Sie Ihre politischen Gestaltungsmöglichkeiten als Oberbürgermeister der Stadt Emden nutzen, den Zusammenhalt in der Stadt sowie Toleranz, Vielfalt, Inklusivität, Menschlichkeit und soziale Gerechtigkeit zu stärken?

Antwort von Abdou Ouedraogo: „Das Leben im 21. Jahrhundert ist sehr herausfordernd. Rechtspopulistinnen und -populisten haben gerade diese gesellschaftliche Herausforderung für sich als Chance entdeckt und verbreiten ihr rechtspopulistisches Gedankengut in der Gesellschaft mit Erfolg, weil viele Menschen von der Komplexität der Herausforderungen überfordert sind. Als Oberbürgermeister werde ich eine spezielle Konferenz in Emden einberufen, die sich mit gesellschaftlichen Themen auseinandersetzt. Und natürlich würde ich mir wünschen, dass ich Ihre Einrichtung als eine/einen der KooperationspartnerInnen gewinnen kann.“

Antwort von Manfred Eertmoed: „Ich werde den Kontakt mit allen gesellschaftlichen Gruppen suchen und für Vielfalt, Toleranz und Inklusion werben. Ich werde diese Themen in die Öffentlichkeit bringen. Ich werde für Menschlichkeit und gegen Ausgrenzung werben. Bei meinen Entscheidungen steht immer der Mensch im Vordergrund. Das ist meine Überzeugung. Deshalb möchte ich für die Menschen in Emden arbeiten.“